Flößerstadt Lychen/Uckermark

Neue Lychener Zeitung

www.neue-lychener-zeitung.de

Preis: 1,50 €

Ausgabe 189
6. Dezember 2017

27. Jahrgang

Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

NLZ 6 / 2017

Aufgewacht - Ideen eingebracht!

Am Montag, den 13. November 2017 fand zum ersten Mal ein Workshop zum Thema „Stadtentwicklung Lychen 2030“ statt.

Erstaunlich das wir Lychener noch versuchen aus den „Puschen“ raus zu kommen und den Weg ins Kino gefunden haben.

Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Stadtentwicklung und die Gäste wurden von der Bürgermeisterin Frau Gundlach begrüßt.

Aus den ersten Sätzen von Herrn Bergsträßer, Vorsitzender der AG, schöpften die Anwesenden vorsichtig Hoffnung - jemand der bereits über die Stadtgrenzen hinweg gesehen hat. Das Potential von Lychen aufzugreifen und die Bewohner mitzureißen sind sein Anliegen - nicht nur weil er selbst Unternehmer ist, nein weil er mit den Mitgliedern der AG Stadtentwicklung wieder mehr Bewegung und bürgerliche Beteiligung an einer zukunftsfähigen Entwicklung in die Stadt bringen möchte. Viele interessierte Lychener Bewohner waren in den verschiedenen Themenkreisen (Innenstadtentwicklung - Sozial und gesunde Stadt - Tourismus - Energien und Nachhaltigkeit - Öffentlicher Nahverkehr -Wirtschaftliche Entwicklung) integriert. Sie haben, neben den bereits abgegebenen Aktionszetteln, ihre Wünsche vor Ort geäußert. So konnten die Beteiligten dem ersten Treffen schon eine wesentliche Aussage entnehmen - wer etwas ändern möchte, der muss aufstehen, hingucken, zuhören und vor allem mit anpacken!

Vieles ist nur mit finanzieller Absicherung zu ändern bzw. aufzubauen. Dahingehend wünschen wir uns alle, dass unsere Verwaltung hellhörig und wachsam wird und alle - wirklich alle Fördertöpfe, Netzwerke und Unterstützung die wir nutzen können anzapft!

Quintessenz des Abends ist zu allererst die Belebung des Marktplatzes, sowie der Fürstenberger Straße und zentral gelegener Geschäfte - alt wie neu!

Liebe Lychener - ich denke, wenn wir alle daran interessiert sind unseren Heimatort zu erhalten und keine „tote“ Stadt mehr haben wollen - dann sollten wir wieder aufeinander zu gehen. Zu lange wegschauen und die anderen machen lassen, bringt uns nicht weiter. Nein das macht uns ärmer im gesellschaftlichem Miteinander, entfremdet uns Gutes und Gemeinsames zu schaffen !

Jeder sollte erst einmal vor seiner Haustür klären, was wäre möglich z.B. eine blühende Stadt zu haben, um daraus eine aufblühende Stadt zu entwickeln. Der Tourismusverein hat bereits seit Jahren den Anstoß zur Begrünung der Erdflächen an den Straßen und Plätzen gegeben. Wir alle lieben es, die Tulpenblüte im Frühjahr zu erleben - soll das schon alles sein...?

Jeder was er kann und investieren möchte - ich würde mich freuen, es kostet nicht alles Geld - eher Zeit, gemeinsames Schaffen und Ideenreichtum!

Die Idee, die Freifläche vor der Eisdiele und den anderen Ladengeschäften durch eine Art Wintergarten zu einem erhöhten Gebrauchswert und Hingucker - nicht nur für Einheimische zu gestalten.... das ist nicht das Verrückteste ...???

Unsere Innenstadt muss belebt werden, damit nicht nur Touristen sondern wieder mehr Einwohner unser Lychen entdecken und in unserer Stadt leben möchten!

Auch die Tatsache, die Verkehrsanbindung neu zu überdenken ist sehr wichtig und vorrangig.

Gehen wir doch bitte wieder aufeinander zu und unterstützten so diese neue, hoffentlich noch lange agierende AG Stadtentwicklung 2030!

Danke, wenn sie alle nur eine kleine Bewegung in Lychen anstoßen.

Näheres ist im Protokoll der AG zu lesen, es lohnt sich!

Marion Döber

Aus dem Inhalt:

Seite 2	***Wer fragte was?***
Seite 4	***Notizen aus der Kommunalpolitik***
Seite 6-7	***Zum ersten Mal durchs Kaleidoskop geschaut***
Seite 7	***50. Freundschaftsregatta des Segelvereins***
Seite 9	***Wiederbelebung der 50-Seen-Bahn?***
Seite 10	***Potz Kugelblitz***
Seite 12-13	***Zum 135. Geburtstag von Rektor Gustav Metscher***
Seite 14	***Der große Patriot?***

Wer fragte was? Stadtverordnetenversammlung (SVV) am 16.10.2017

In Erwartung einer Entscheidung zum Zensseewanderweg waren an diesem Abend wieder so viele Bürgerinnen und Bürger erschienen, dass es notwendig wurde, zusätzliche Sitzplätze zu organisieren, bevor es losgehen konnte.
Die Stühle der Abgeordneten waren ebenfalls fast vollständig besetzt. In der CDU-Fraktion war ein personeller Wechsel erfolgt. Für Frau Silvia Dahm nimmt nun Frank Steinborn in den Reihen der CDU-Abgeordneten Platz.
Die Leitung dieser entscheidungsträchtigen Versammlung hatte an diesem Abend Thomas Held (WG-Schön hier) in Vertretung für Tobias Schween.
In der viermonatigen (!) SVV-Pause war viel geschehen. So fiel der Bericht der Bürgermeisterin (BM) relativ umfangreich aus.
Sie berichtete:

- von der Fertigstellung der Brücke in Küstrinchen (Kosten: 435.400,- €, davon Eigenanteil der Stadt 128.000,- €)
- von den Investitionen in der Schule:
  von der Umstellung der Beleuchtung in der Schule auf LED,
  von der Erneuerung weiterer Fenster in der Schule (Kosten: 102.900,- €),
  von der Inbetriebnahme 6 interaktiver Tafeln (Kosten: 25.700,- €, Eigenanteil 5.500,- €)
- von dem eingetroffenen Zuwendungsbescheid für den Straßenbau in Rutenberg (Baubeginn 2018)
- von den notwendigen Unterhaltungsmaßnahmen auf den Friedhöfen der Stadt und Gemeinden (Glockenstuhl Tangersdorf, Zäune Beenz, Rutenberg fertiggestellt), (Glockenstuhl Retzow, Trauerhalle Tangersdorf, Lychen, Treppenerneuerung am Angelberg in Planung
- von der Bearbeitung des Bauantrages zum Badehäusel an der Mühle
- von einer gut verlaufenen Tourismussaison
- von den gut besuchten Festen in Lychen und Gemeinden (Flößerfest, ein Roß- und Reiterfest in Rutenberg, Dorf- und Pilzfest in Retzow, Musikfest in Türkshof, ein Oktoberfest in Lychen)
- von der Verleihung der Verdienstmedaille der Stadt Lychen an Klaus Schöttler, den Vorsitzenden des Flößervereins
- von den erfolglosen Bemühungen zur Fahrplanänderung Fürstenberg-Lychen-Templin
- von den ergebnislosen Gesprächen zwischen Dr. Neumann und den Abgeordneten, sowie Vertretern der Bürgerinitiative zum Zensseewanderweg
- von der vakanten Situation bezüglich des Umbaus des Ratseck. Nach Abspringen eines potenziellen Nutzers stellte die BM die Frage, ob die Verwaltung die Unterlagen für den Bauantrag, für den neuen Förderantrag (alter wurde abgelehnt wegen unvollständiger Unterlagen) bei LEADER einreichen sollte. Geplant sei auch ein Förderantrag für die Erarbeitung einer Wirtschaftlichkeitsuntersuchung und eines Betreiberkonzeptes.

(in späterem TOP beauftragten die Stadtverordneten, nach einer beflügelnden Rede des Abgeordneten Hinz, (Bauunternehmer/Fraktion Die Linke) die BM die Baumaßnahme weiter voran zu treiben.

- von der Wege AG und der AG Stadtentwicklung, die sehr viel konstruktive Arbeit leisten
- von der „ersten“ Runde des Unternehmerstammtisches, der nun regelmäßig stattfinden soll.
- von der neuen Internetseite Lychens. Für Vereine oder Gewerbetreibende bestünde noch die Möglichkeit von Einträgen
- von der Bereitschaft vieler Wahlhelfer bei der Bundestagswahl
- von dem Einsatz der Freiwilligen Feuerwehr und der Mitarbeiter des Bauhofes bei der Beseitigung der Folgen des Sturmtiefs „Xavier“

Abschließend machte sich die BM „gerade“, sah von ihrer Schreibvorlage auf und appellierte an alle Bürgerinnen und Bürger wieder mehr auf Ordnung und Sicherheit zu achten. Konkret ging es ihr z.B. um die Reinigung vor den Grundstücken, Vermeidung von Lärmbelästigungen, Beseitigung von Hundekot.

Anfragen der Bürger

Herr Wolfgang Rönnebeck fragte, ob es Möglichkeiten der Sammlung bzw. Kompostierung von Grünabfällen in den Ortsteilen gibt.
Herr Hilmar Alexandrin verneinte derartige Möglichkeiten in den Ortsteilen.
Herr Rönnebeck fragte zweitens, ob es richtig sei, dass sich der Ausbau des schnellen Internets für unsere Region, um zwei Jahre verzögern würde.
Die BM verneinte und bestätigte den Beginn des Ausbaus für 2018.
Herr Alfred Preuss und **Herr Dieter Sommerfeld** stellten „unangenehme“, kritische Fragen an die BM bezüglich der Planung des Ausbaus des Ratseck. Herr Preuss wollte wissen, welche Unterlagen eingereicht wurden und welche nicht.
Herr Dieter Sommerfeld ließ sich sogar zu Spekulationen hinreißen, ob es vielleicht Interessen gäbe, mit dem Ratseck „alles so laufen zu lassen?“
Die BM verwies auf den TOP Ratseck, aber versicherte schon an dieser Stelle, bei erneutem Antrag zur LEADER-Förderung die kompletten Unterlagen einzureichen.
Herr Christian Boshold berichtete, im August und vor 14 Tagen schriftliche Anfragen an die Stadt zur Altanschließerverordnung gestellt zu haben. Nun fragte er persönlich in der SVV nach, wann er mit einer Antwort rechnen könnte.
Die BM entschuldigte sich. Zum Tatbestand äußerte sie sich dahingehend, dass man noch abwarten wolle, da es noch offene Klageverfahren gäbe.
Herr Otto Teschke berichtete von Bedenken bezüglich des Ausbaus des ehemaligen „Höllschenkellers“.Durch die oberste Etage seien die Grundstücke Rensch und seines voll einsehbar. Weiter störe ihn eine starke Blendwirkung von der neu entstandenen verzinkten Gaube.
Die BM schlug vor, mit dem Bauherren zu sprechen. Der Bauherr, Herr Tänzer, der anwesend war, signalisierte Gesprächsbereitschaft.
Herr Frank Hinz äußerte sich noch einmal zur Problematik des Zensseewanderweges.
Er fragte, ob die CDU akzeptiere, dass der alte Vertrag mit Dr. Neumann ausgelaufen sei.
Die BM bestätigte, dass darüber Konsens bestünde.
Herr Gerhard Stechbart äußerte sich skeptisch bezüglich der Glaubwürdigkeit und Verläßlichkeit des Herrn Dr. Neumann, da er zu vereinbarten Treffen nicht erscheint.
Frau Rita Ohlrich hielt keine langen Reden. Sie übergab unter dem Applaus vieler Anwesenden eine Unterschriftenliste von 2700 Unterzeichnern, die für den Erhalt des Zensseewanderweges votierten.

Anfragen der Abgeordneten

Frau Marlis Bade (Die Linke) fragte nach dem „versprochenen“ Spielplatz in Beenz.
Der BM war davon nichts bekannt. 2017 wurden dafür auch keine Mittel eingestellt, so die BM.
Herr Uwe Ruhnau (SPD-Fraktion) fragte, ob es stimme, dass im Hort kein Sozialarbeiter mehr beschäftigt sei.
Die BM bestätigte es.
Herr Christian Krasemann (WG-Schön hier) fragte nach dem Zustand des geplanten Waldfriedhofes.
Herr Alexandrin berichtete in diesem Waldabschnitt von viel Windbruch nach dem Sturm. Ein definitives Datum ist erst nach den vollständigen Aufräumarbeiten möglich.
Seine zweite Frage war sicher nach der Anfrage des Rutenberger Ortsvorstehers entstanden. Christian Krasemann wollte wissen, ob die Rutenberger das Laub nicht einfach vor

Ort selbst kompostieren könnten? Auch hier äußerte sich Herr Alexandrin kompetent. Eine Kompostieranlage würde in etwa 350.000 € kosten und ein bereits vor 5 Jahren gestellter Antrag wurde abgelehnt.
Die 3. Frage des Abgeordneten bezog sich auf den Rutenberger Damm. Er wollte wissen, ob der Damm in Planung sei?

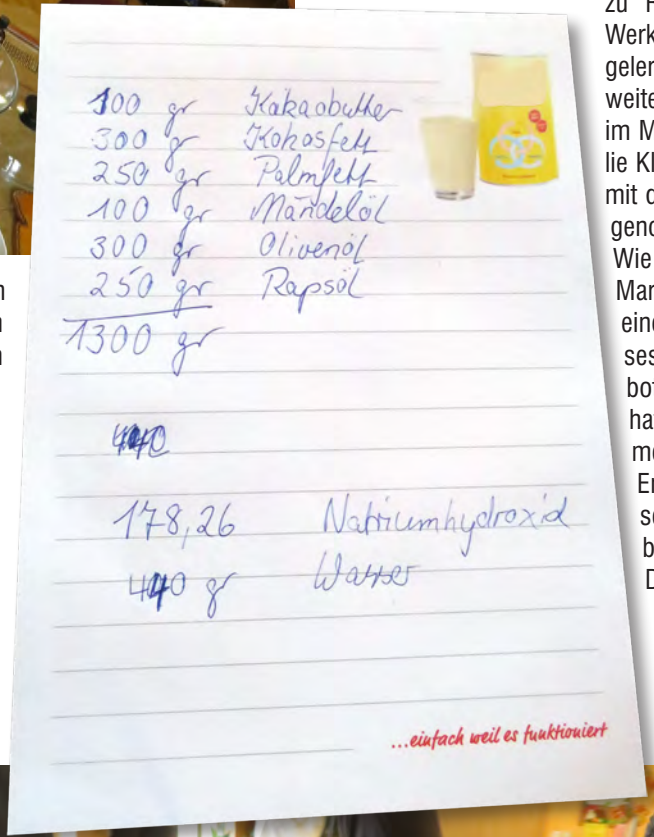
Die BM wiederholte ihre Äußerungen aus ihrem Eingangsbericht, dass der Zuwendungsbescheid nur die Rutenberger Straße bis Ortsausgang betrifft.

Frau Kathrin Köhler (CDU) mahnte die fehlende Sauberkeit in unserer Stadt an. Konkret nannte sie die Region um die Bahnstrecke und das Floß auf dem Oberpfuhl, das für Veranstaltungshinweise genutzt wird.
Die BM stimmte dem zu, zumal sie in ihrem Bericht genau diese Aussage getroffen hatte.
Frau Eveline Wienold (CDU)berichtete von einem Problem, dass eine Grundstücksbesitzerin an sie herangetragen hat,über deren Grundstück ein Wanderweg verläuft.
Nun bat die Abgeordnete zu prüfen, ob der Wanderweg tatsächlich über das Grundstück verlaufen muss.
Die BM stimmte dem Prüfbegehren zu...
Ein geschäftswidriger, aber doch konstruktiver Zwischenruf aus der interessierten Bürgerschaft, („Blick in die Flurkarte werfen „), ließ mich hoffen, dass bei der nächsten SVV (am 11.12.17) vielleicht mehr Zeit bleibt für die „großen“, die Allgemeinheit interessierenden Probleme unserer Stadt für die noch keine Lösungswege bekannt sind.

Elke Schumacher

Workshop im MGH
Sieden von Naturseifen

Am 03.11.2017 trafen sich 13 Interessierte zum gemeinsamen Sieden von Naturseifen. Der Workshop wurde vom Apotheker Herrn Marcel Meyer, selbst begeisterter Seifensieder, geleitet.
Nach der Vermittlung von Grundkenntnissen der Seifenherstellung mit dem traditionellen Kaltrührverfahren aus pflanzlichen Ölen gingen die Teilnehmenden in Kleingruppen ans Werk: Unter Beachtung der notwendigen Sicherheitsregeln wurde Lauge angesetzt, Rezepte mit unterschiedlichen Zutaten berechnet, die Zutaten abgewogen und schließlich verrührt. Genaues Arbeiten war Voraussetzung für den Erfolg. Blüten aus dem eigenen Garten wurden zur individuellen Dekoration der entstehenden Seifen eingesetzt.



„Das macht Spaß! Ich fühle mich ein bisschen wie in einer Hexenküche!“ bemerkt Bedrana Kowalke und schiebt sich die Sicherheitsbrille von der Nase. Nun muss die Seife ca. 6 Wochen ruhen, pünktlich zu Weihnachten kann sie verschenkt werden.
Alle Teilnehmenden haben den kurzweiligen und entspannten Vormittag genossen und sind zu Recht stolz auf ihre Werke. „Wir haben viel gelernt und freuen uns auf weitere spannende Kurse im MGH“ resümiert Familie Klettke, die zu dritt und mit drei Generationen teilgenommen hat.
Wie schön, dass Herr Marcel Meyer bereits eine Wiederholung dieses Workshopangebotes in 2018 zugesagt hat- ein sehr willkommenes ehrenamtliches Engagement, das unser Leben in Lychen bereichert. Herzlichen Dank dafür!

Mika Goetsch,
Volksssolidarität e.V.,
Quartiersmanagerin
im MGH

Notizen aus der Kommunalpolitik

Die SVV am 16.10. erklärte, dass der Kaufvertrag mit dem Investor der Heilstätten nichtig sei. Strenggenommen war er das bereits seit 1.1.2017, nur dass diese Tatsache da noch niemand bewusst war. Eine vage Idee in einigen Köpfen ergriff durch die Öffentlichkeitsarbeit der BI Zenswanderweg die Massen. Erst die Nachforschungen der BI haben dazu geführt, daß die Vertragserfüllung in Frage gestellt wurde und die Verwaltung eine rechtliche Prüfung vornahm. Ein großartiger Erfolg für die Menschen hier, der gefeiert gehört.

Es gibt leider auch ein Aber. Ein neuer Antrag der CDU liegt vor, der die Bürgermeisterin beauftragt, einen neuen rechtsicheren Notarvertrag mit dem Investor der Heilstätten zu erarbeiten. Dieser lässt die Kaufoption offen (mit den schon öffentlich dargestellten möglichen Folgen), spricht von einer zu gewährleistenden öffentlichen Nutzung von Wanderweg und Badestelle - im Gegensatz zur BI, die von einer freien Nutzung spricht. Öffentlich kann auch bedeuten, 20 € zu bezahlen für den Durchgang bzw. für das Baden. Die Begründung beruft sich auch auf die BI, ohne sich aber mit ihr zu einer gemeinsamen Lösung abzustimmen.

Während der letzten SVV, die ich stellvertretend leitete, zitierte ich aus der Geschäftsordnung der SVV. Darin steht, dass Anträge nur in die Tagesordnung aufzunehmen sind, wenn sie rechtzeitig eingereicht wurden (etwa 10 Tage vor Sitzung). Ausnahmen gibt es nur, wenn die Angelegenheit keinen Aufschub duldet. Ob letzteres der Fall ist, entscheiden Bürgermeisterin und Vorsitzender gemeinsam. Jedenfalls wurde dadurch der CDU-Antrag auf der letzten SVV nicht abgestimmt. Und ich hoffe, es ist jetzt grundsätzlich ein Riegel vor die unsäglichen Tischvorlagen vorgeschoben.

Formell falsch wurde mit dem CDU-Antrag auch der hier bereits erwähnte gemeinsame Antrag von SPD und Schön hier – gemeinsam für Lychen vertragt (der Antrag war bereits einen Monat vor der SVV eingereicht). Beide Anträge liegen nun der SVV am 11.12. vor. Es bleibt zumindest thematisch spannend, auch wenn die Mehrheitsverhältnisse in der SVV eindeutig sind. Aber vielleicht sind ja doch noch Kompromisse möglich. Es lohnt zu kommen und sich einzubringen.

Herr Teschke fragte nach den Verkleidungen aus Zink beim Neubau Vogelgesangstraße 5, die ihn blenden. Eine Antwort erhielt er darauf nicht. Ich habe mir in Folge die Gestaltungssatzung der Stadt angesehen, dort heißt es unter anderen, Gauben … dürfen nicht mit Kunststoff oder Metall verkleidet werden. Eine Ausnahmegenehmigung war nicht beantragt. Was passiert jetzt – so eine meiner Fragen beim letzten Bauausschuß. Auf die Antwort bin ich gespannt. Es wurde dann über die Notwendigkeit der Überarbeitung der Gestaltungssatzung diskutiert. Grundsätzlich ist das bei einigen Inhalten mit Unterstützung guter fachlicher Begleitung sicher nicht verkehrt, allerdings glaube ich kaum, daß das auch den oben genannten Punkt betrifft. Und grundsätzlich sollte gelten: gleiches Recht für alle.

Am 4. Oktober waren wir zu fünft beim Kreistag, um wieder einmal auf die unzulänglichen Busverbindungen hinzuweisen. Wir kennen das ja nun schon. Auf unsere Fragen gab es keine, ausweichende oder falsche Antworten. Der neue Fahrplan wurde von den Mehrheitsfraktionen (mit einigen Abweichlern) durchgewinkt. Es gab die Anregung von seitens eines Abgeordneten, der Landrat möge mit Dezernent Brandenburg nach Lychen kommen und das Problem mit uns gemeinsam zu lösen. Das geschah nicht. Der Landrat kam zwar nach Lychen, aber nicht für das öffentliche Interesse. Ein überregionaler Pressetermin bei einem Investor, der Gesetze und Verordnungen nicht akzeptieren will (was ja auch schon aus der Kreisverwaltung bemängelt wurde), war für ihn dann doch wichtiger. Es ist traurig zu beobachten, wie Funktionsträger auf lokaler, kreislicher, Landes- oder höhere Ebene Privatinteressen hofieren, Gemeinwohl und öffentliches Interesse negieren und untergraben.

Es gibt auch Erfreuliches zu berichten. Die AG Stadtentwicklung führte einen Workshop durch. Es wurden die Wünsche der Lychener gesammelt, in Arbeitsgruppen wird an der Umsetzung gearbeitet. Es wäre allen sehr zu wünschen, daß vieles davon in nächster Zeit verwirklicht werden kann.

Der Tourismusverein hatte umliegende Kommunen und Vereine eingeladen, um Kooperationsmöglichkeiten auszuloten. Es gab interessante Vorträge von gelungenen Kooperationsbeispielen und eine gemeinsame Diskussion darüber (die etwas zu wenig Raum hatte). Von Fürstenberg bis Fürstenwerder waren viele vertreten, leider fehlten die Mecklenburger, ohne die in meinen Augen die Kooperation unvollständig wäre.

Wir Stadtverordnete hatten auf einer Rundreise durch den Kooperationsverbund (Templin, Lychen, Boitzenburger Land, Amt Gerswalde/Milmersdorf) die Möglichkeit, gelungene Kooperationsprojekte kennenzulernen und Kontakte zu knüpfen. Ich hoffe, daß das nächste Kooperationsprojekt Ratseck Lychen endlich verwirklicht wird.

Thomas Held

Blut spenden heißt Leben retten….

ist aktueller den je: Etwa 100.000 Blutspenden erhält das DRK in Brandenburg in einem Jahr. An den Blutspenderstandorten Templin, Lychen und Boitzenburg finden durchschnittlich 15 Terminen im Jahr statt und dabei werden ca. 560 Blutspenden erzielt. Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer kümmern sich um eine gute Atmosphäre am Veranstaltungstag. Das sind fast 200 ehrenamtliche Stunden, die dabei geleistet werden. Die Anmeldezeit mit den notwendigen organisatorischen Abläufen wird realisiert und nach der Spende ein Imbiss gereicht, um die Erholungsphase zu unterstützen. Mit diesen Rahmenbedingungen leben die Blutspenderstandorte. Viele Spenderinnen und Spender kommen seit vielen Jahren gerne zum DRK. Trotzdem sind die Spenderzahlen rückläufig. Neben den saisonalen Schwankungen während der Sommermonate und der Ferienzeiten macht der Blutspende der demografische Wandel in den Regionen Brandenburgs stark zu schaffen. Auch bei starken Hitzeeinflüssen oder extremer Kälte machen sich Einbrüche bemerkbar. Grundsätzlich stehen immer weniger jungen Spendern immer mehr ältere Empfänger gegenüber. Dieser Tendenz möchte das DRK mit seinen Standorten und der fast familiären Blutspenderbetreuung entgegen wirken. Vorbehalte oder Ängste sind unbegründet. Von der Untersuchung auf Spendefähigkeit bis zum Verlassen des Spendetermines steht der Spender unter der Aufsicht eines verantwortlichen Arztes. Alle Handlungen im Zusammenhang mit der Spende, werden von medizinischem Fachpersonal vorgenommen. Bei der Punktion der Vene und beim Spendevorgang wird steriles Einwegmaterial verwendet. Eine Ansteckungsgefahr für den Spender ist ausgeschlossen. Der Gesetzgeber hat zudem die Altersgrenze auf jetzt 73 und bei Erstspendern auf 68 Jahre angehoben. Immer höhere Lebenserwartung und gestiegene Vitalität in der Bevölkerung machen dies möglich. Spenden Sie Blut – Blutspenden rettet Leben, kann somit nur unser Aufruf sein. Nehmen Sie Ihre Freunde und Nachbarn mit zum Blutspendertermin an Ihrem Standort. Tun Sie gemeinsam etwas Gutes. Der Arbeitsförderungsverein Lychen e.V., als engagierter Partner, betreut die Blutspendetermine mit einem Imbiss.

Aktuelle Blutspendetermine in Lychen 2018 sind:

Mehrgenerationenhaus, Am Markt 13, freitags 13:00 – 16:00 Uhr, 23.03.2018/15.06.2018

Auskunft erhalten Sie unter Tel. 03987 700 630

Pannwitz - Grundschule Lychen
Lernen mit Kopf, Herz und Hand
AKTUELL

Neues aus dem Hort „Kindertraum“

Über eine Spende im Wert von 400,00 Euro der Firma „EMB“ konnten sich unsere Kinder in der Vorweihnachtszeit freuen. Hortkinder & Erzieherinnen erfreuen sich nun über viele neue Legosteine, Lego - Figuren, eine Musikanlage u. tolle rote Pom Poms für unsere Tänzerinnen.

D A N K E sagen alle Hortkinder mit ihren Erzieherinnen!

Im Oktober erlebten unsere Kinder abwechslungsreiche Herbstferien. Täglich gab es spannende Angebote, wie z.B. Waldtage, ein Kartoffelfest, Bastel- u. Keramiktag, Backen/Kochen, eine Kinderdisco, ein Lagerfeuer mit Stockbrot, Kinovormittag uvm.

Kreatives Gestalten

Robin u. Lenny reiben Kartoffeln -Kartoffelpuffer backen

Jesse u. Kurt experimentieren mit Kartoffeln

Waldtag – Höhlenbau

Große Überraschung in der Leseecke: Viele spannende Bücher für „Lesemäuse“ der 1. bis zur 5. Klasse stehen nun in 2 neuen Regalen – wir danken den Sponsoren !!!

Lagerfeuer & Stockbrot

Es wurde fleißig gebastelt…

Auftritt des Kinderchores im Kino zum „Geburtstag des Monats“

Wir wünschen allen eine besinnliche Advents- u. Weihnachtszeit & ein gutes neues Jahr 2018

Die Hortkinder mit ihren Erzieherinnen

Termine:

„Weihnachtszauber“
am Freitag, d. 8.12.17 ab 16 Uhr
Wichtelmarkt – Turnhalle
„Seniorenweihnachtsfeier“
am Samstag, d. 9.12.17
Auftritt des Kinderchores 14 Uhr
Hortweihnachtsfeier,
am Donnerstag, d. 14.12.17 ab 13:30 Uhr
Weihnachtsferien,
vom 21.12.17 bis zum 2.01.2018

Zum ersten Mal durchs Kaleidoskop geschaut

Kunstplatz Lychen – neue Attraktion mit abwechslungsreichen Ausstellungen

Die Galerie Kunstplatz an der Zehdenicker Straße 38.

Mitte November, wenige Tage vor dem Roten Faden, fiel mein Blick seit langem wieder einmal auf das kleine Aquarell mit dem Stargarder Tor, gemalt vom Lychener Erich Eisert im Jahre 1952. Ich erinnerte mich, dass Erich Eisert dieses Bild meinem Vater zum Geburtstag geschenkt hatte. Beide Malermeister waren miteinander befreundet. Bei Eiserts waren wir öfter zu Besuch am Markt, wo sie vor dem Krieg ihren Handwerksbetrieb und das Bildergeschäft hatten.

Zusammen mit zwei anderen Gemälden, die ich besonders mag, bringe ich das kleine Aquarell an einem Mittwochvormittag zum Kunstplatz Lychen. Bildhauer und Galerist Robert Günther zeigt dort nämlich seit dem 31. Oktober in einer ganz besonderen Ausstellung Lieblingsbilder aus dem Privatbesitz der Lychener.

Als ich mich in dem großen weiten Raum umschaue, staune ich nicht schlecht. Viele Bilder der verschiedensten Art aus Wohnstuben und Büros, alle mit ihrer eigenen Herkunft und Geschichte, aufgeschrieben mit wenigen, aussagekräftigen Worten, schmücken die Wände in angedeuteten Räumen, die als Schlafzimmer, Flur, Wohn- oder Arbeitszimmer mit wenig Mobiliar gekennzeichnet sind.

Blick in die aktuelle Ausstellung der Lychener Lieblingsbilder.

Robert Günther, widmet mir viel Zeit, um mir Sinn und Anliegen dieser Ausstellung während eines Rundgangs zu erklären: „Die Bilder wecken Erinnerungen, sei es aus der eigenen Kindheit, an die Großeltern, die Enkel oder an unvergessene Erlebnisse. Ganz persönliche Beziehungen zum Bild werden aktiviert. Kunst wird wieder erlebt und macht sie somit so wertvoll für den Menschen. Gerade am Tage der Ausstellungseröffnung, als sich die Eigentümer der Gemälde und Fotos hier mit Familienangehörigen und Bekannten trafen, gab es vor den eigenen kleinen Schätzen immer wieder intensive Gespräche und neue Anregungen. Die Betrachter kamen sich auf eine ungewohnte, neue Art näher“, erinnert sich mein Gesprächspartner. Es geht also nicht schlechthin darum, Kunst zu zeigen, sondern ein lebendiges Verhältnis zu ihr zu schaffen.

Robert Günther erzählt mir von seinem Erlebnis auf einer Landeskunstschau des Künstlerverbandes Mecklenburg und Vorpommern in Neubrandenburg zum Thema „Kunst und Unterhaltung“. An einem Industrieobjekt war eine 7 Meter hohe Schaukel angebracht. Das Kunstwerk machte etwas mit dem Publikum: Es erlebte Raum und Bewegung in freier, ungezwungener und kindlicher Naivität. So etwas wollte er wieder erleben. Deshalb suchte er für seine Galerie kein totes Gebäude sondern einen lebendigen Platz wie zum Beispiel ein Autohaus oder wie hier den ehemaligen Supermarkt in unmittelbarer Nähe von Straße und Verkehr. Sein Publikum möchte er vor Ort haben. Die Galerie soll gut erreichbar, ansprechend und unterhaltsam sein. Deshalb gehören zum Kunstplatz auch ein Café und ein kleiner Shop, wo die Besucher Kalender, Postkarten, Kataloge oder handgefertigte Keramik kaufen können. Der Bildhauer wird nicht nur seine eigenen Werke ausstellen sondern auch solche von befreundeten Künstlern wie bereits zuvor zu dem Thema „Licht und Schatten“. „Viele Arbeiten aus einer Hand betrachtet, heben den Reiz auf. Kombinierte Ausstellungen wie beispielsweise Grafik und verspielte Keramik erhöhen die Spannung und regen mehr zu Gesprächen an.“

Robert Günther führt mich an das Kaleidoskop, um mir zu zeigen, wie Kunst aus Bewegung entstehen kann und mit Bewegung lebt. Ich bin gespannt, denn – ehrlich gesagt – ich habe noch nie durch ein Kaleidoskop geschaut. Zu meinem Erstaunen sehe ich darin kleine Knochen, Würfel, Schädel und Kronenkorken. Als ich aber

Das Kaleidoskop.

Tänzerin und Plastik.

an dem großen Rad drehe, siehe da – alles gerät in Form! Jede Bewegung schafft die schönsten Ornamente. Das Kaleidoskop sorgt auch hier für Abwechslung.

Nun gehen wir hinüber zu der roten Holzplastik. An ihr erklärt mir der Bildhauer, worum es ihm geht: „Das Material ist eine Holzscheibe, eine Form, die in Bewegung schaukelt. Welches Motiv liegt da näher als ein Schaukelpferd? Es geht also in meiner plastischen Kunst per se um die Form, nicht so sehr um das Motiv.“ Seine Plastiken wirken in ihrer Unvollkommenheit, die er besonders mag, weil Unvollkommenheit lebendig wirkt.

Robert Günther hatte 20 Jahre lang als Restaurator mit Holz und Farbe gearbeitet. „Als Restaurator“, so schätzt er ein, „ist man nahezu perfekt, so dass man am Ende die eigentliche Arbeit nicht mehr sieht. Als Künstler aber begann ich mit der Unvollkommenheit zu arbeiten. Das war für mich echt befreiend.“

Ich begreife auch, wie wichtig Interaktionen von Gegensätzen in der Darstellung sind. Er erklärt mir das am Beispiel des Bildes mit der Tänzerin und der Holzplastik „Denkste“. Bewegung und Statik nebeneinander gestellt, verstärken die optische Wirkung der Gegensätze. Gleiches sieht, wer das große Gemälde mit dem Pferd betrachtet. Es fehlt das Grün, Aber das daneben postierte bunte Blumenbild mit Gräsern, von Kindern gemalt, scheint dem Pferd zu geben, was es sucht. So ergänzen sich Bilder und Plastiken wie auch die Schafe mit ihrem Hüter.

Solchen Interaktionen begegnet der Besucher auf dieser gelungenen Ausstellung immer wieder.

Mich hat sie fasziniert. Zugleich habe ich dank der guten Führung durch die Galerie neue Erkenntnisse gewonnen, die mir für ein besseres Kunstverständnis dienlich sein werden.

Zum Abschluss unseres Gesprächs möchte ich gerne wissen, was Robert Günther von der Aktion Roter Faden hält. Er findet die Rote-Faden-Idee prima. Vor allem ist sie gut für solche Ateliers und Werkstätten, die nicht immer geöffnet sind. Sein eigenes Konzept aber ist, ständig präsent zu sein.

Lychen wird vielfältiger durch Künstler und Kunsthandwerker, die sich hier und in unmittelbarer Umgebung niederlassen. Das erhöht den Charme der kleinen Stadt, zumal Lychen zur erweiterten Peripherie von Berlin gehört. Über die schöne Natur hinaus sind die vielen kleineren und größeren Projekte eine Bereicherung.

Vieles sei für die Attraktion des Kunstplatzes noch zu tun. Dazu gehöre auch gute und sichtbare Außenwerbung vor dem Haus und an der Straße, erklärt Robert Günther, damit die Galerie zu einem gerne und oft besuchten Ort der Begegnung wird.

Joachim Hantke

Interaktion der Schafe.

Schlafzimmer mit scheinbar gegensätzlichen Bildern. Fotos: J. Hantke

Das Schaukelpferd, eine Holzplastik aus einer Baumscheibe.

Pferd und Blumenbilder.

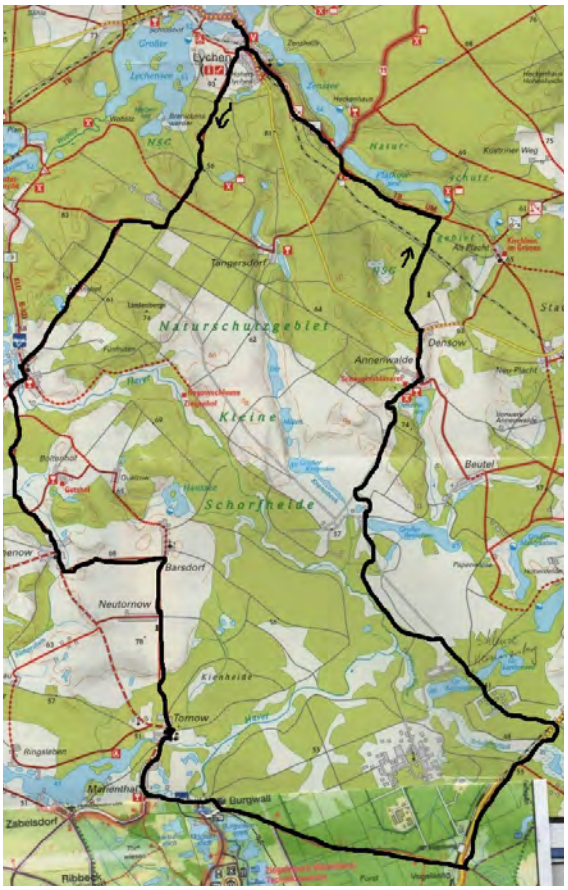
Radtour 10

Lychen, Weinbergstraße, Bredereiche, Blumenow, Tornow, Marienthal, Burgwallbrücke, Burgwaller Försterei, Vogelsang, Hammelspring, Tangersdorfer Heide, Schleuse Kannenburg, Schleuse Schorfheide, Annenwalde

Streckenlänge: 60 km
Streckenuntergrund: ca. 2 km Plattenweg, 15 km Sandwege, 2 km Kopfsteinpflaster, Rest der Tour auf Asphalt
Schwierigkeitsgrad: mittel bis schwer, bei Trockenheit in der Tangersdorfer Heide und um Vogelsang teilweise sehr schwer zu befahren

Vom Lychener Rathaus geht es den Angelberg hinauf und dann vor der Ampel rechts den Weinberg hoch. Oben erwartet uns leider der Betonplattenweg, da müssen wir durch. 200 m nach dem Ende der Betonplatten geht rechts ein Weg ab, den nehmen wir. Zur Orientierung, links an der Kreuzung steht ein Hinweisschild nach Tangersdorf. Wir biegen nach ca. 700 m auf einen gut zu befahrenen Weg links ab. Nach 2,5 km ist der Weg zu Ende. Wir biegen rechts ab und nach 20 m gleich wieder links. Der folgende Weg führt über eine große, freie Lichtung. Bald sind wir wieder im Wald, auf der rechten Seite, etwas versteckt sehen wir den Schulzesee, danach biegen wir an einer Kreuzung halblinks ab. Nun kommt ein sehr sandiger Weg über Felder, bei Trockenheit schwer zu fahren. Wir erreichen Bredereiche,hier biegen wir im Ort links auf die Hauptstraße. Hinter der alten Kirche folgen wir rechts der Hauptstraße, über die Schleusenbrücke. An der Straßengabelung biegen wir links ab, an der nächsten Gabelung wieder links, es geht in Richtung Marientahl-Blumenow. Wir fahren durch Blumenow und biegen am Ortsausgang links ab nach Barsdorf.

Im Ort geht es rechts auf eine ruhige, zweistreifige Straße nach Tornow. In der Tornower Mühle ist eine Einkehrmöglichkeit. Weiter geht es auf der Straße bis nach Marienthal. Gleich am Ortseingang biegen wir links ab in die Burgwaller Straße, sie führt über die Havel, hier kann man im Fährhaus einkehren. Wenn nicht, dann fährt man die Straße weiter, sie knickt nach 200 m rechts ab, wir folgen ihr und sehen nach ca. 1 km rechts das Forsthaus. An der Stelle zeigt ein Radwegzeichen nach links in den Wald hinein. Der Weg, der jetzt 5 km durch den Wald führt, ist bei Trockenheit nicht einfach zu fahren.
Wir kommen in Vogelsang heraus und fahren nach links, die Straße nach Templin, sie bekommt bald einen schönen Radweg auf der rechten Seite. Kurz vor Hammelspring queren wir den Bahnübergang und fahren sofort scharf links in den Waldweg hinein. Hier steht ein Hinweisschild zur Kannenburger Schleuse.



An der Schleuse besteht im Sommer Einkehrmöglichkeit. Wir schieben die Räder über das Schleusentor und sind in der Tangersdorfer Heide. Nun geht es geradeaus auf eine alte Kopfsteinpflasterstraße. Auf dieser fahren wir, bis sie an einer Stelle schon zugewachsen ist, wir biegen links ab und folgen der Beschilderung –Annenwalde, Beutel. Vorbei geht es an der Schleuse Schorfheide, dann weiter durch die Heide, teilweise sehen wir die Havel. Bald überqueren wir ein Fließ, es kommt vom großen Beutelsee, neben der Brücke ist eine Furt, für Fahrräder aber etwas zu tief.
Wir kommen an eine Kreuzung, rechts geht es nach Röddelin, wir fahren aber geradeaus nach Annenwalde. An der Strecke begegnen uns noch die Hinterlassenschaften der Sowjetarmee. Nach 4 km gabelt sich unser Weg. Wir fahren auf den gut zu fahrenden Weg, der rechts neben uns zu sehen ist. Bald kommen die ersten Häuser von Annenwalde, wir fahren an der Kreuzung nicht in den Ort hinein, sondern biegen links auf die Asphaltstraße nach Densow. Dort queren wir die Straße Lychen- Templin und fahren auf der anderen Seite in den Waldweg. Dieser ist bei der ersten Biegung mit einem Radsymbol gekennzeichnet, wir folgen der Ausschilderung. Bald kommen wir über die Eisenbahnschienen der Draisinenstrecke und danach auf den breiten, asphaltierten Radweg, wir biegen links ab und sind nach ca. 7 km in Lychen.

Jutta und Günter Töpfer

Wiederbelebung der 50-Seen-Bahn?

Ende Winter 1996 – die Schließungspläne für die Bahnstrecke Fürstenberg-Templin waren gerade bekannt geworden – machte der Geschäftsführer des Fußgängerverbandes FUSS e.V. Bernd Herzog-Schlagk das Projekt Zukunft: Die „50-Seen-Bahn“ öffentlich. Dieses beinhaltete eine Regionalbahnlinie RB 64 von Berlin Lichtenberg über Oranienburg, Fürstenberg nach Templin zu führen, mit Halt auf allen Unterwegsbahnhöfen. Damit wäre die Linie Fürstenberg-Templin direkt an Berlin angebunden (wie schon in der Historie). Von den Bahnhöfen dieser Strecke wären ca. 50 Seen fußläufig (max. 3 km) zu erreichen. Der uckermärker Teil der Kleinseenplatte würde somit vor Berlins Haustür rutschen. Es wurde damals vorgeschlagen, dass Projekt vernünftig durch die einheimische Tourismusbranche und einen Bahnbetreiber zu vermarkten (BSB Brandenburger-Seen-Bahn GmbH). In Lychen wehrte sich die SVV mit einem einstimmigen Beschluss gegen die damals drohende Streckenschließung. Insbesondere der Ökostadt e.V. setzte sich für das Konzept der 50-Seen-Bahn ein, publizierte darüber und führte einige Jahre eine demonstrative Radtour Berlin-Lychen-Berlin mit diesem Ziel durch.

Die Streckenstillegung, die Entwidmung derselben sowie deren Verkauf konnten nicht aufgehalten werden. Die damals bereitstehenden Mittel für die Streckensanierung waren nicht abgerufen worden. Mittlerweile gehört die Strecke der Erlebnisbahn. de GmbH, die darauf die Draisine betreibt. Dadurch liegen zumindest ein Großteil der Gleise noch.

Vor dem Hintergrund, dass der Landkreis Uckermark die Anbindung Lychens an den Bahnhof Fürstenberg deutlich verschlechtert hat und bisher keine Bereitschaft besteht, diese Verschlechterungen rückgängig zu machen, ist es nötig, über Alternativen nachzudenken. Noch nötiger wird das, wenn wir die drohende Klimakatastrophe vor Augen haben. Der Menschheit bleiben vielleicht noch 3 Jahre, um eine grundlegende Umsteuerung vorzunehmen und somit das Schlimmste zu verhindern. Alternativen liegen seit Jahrzehnten auf dem Tisch, im Bereich Verkehr haben gerade die deutschen Autokonzerne (die immer wieder auch die Chefs der DB AG stellen) bisher eine grundlegende Verkehrswende verhindert. In anderen Bundesländern (z.B. Rheinland-Pfalz, Niedersachsen…) werden seit Jahren Bahnstrecken und Bahnhöfe reaktiviert. Es wird Zeit, daß Brandenburg seine Hausaufgaben macht. Die Grünen und die CDU im Landtag haben interessante Konzepte vorgelegt. Erstere haben ein Gutachten für landesbedeutsame Buslinien erstellen lassen. Eine der Linien (Neuruppin-Rheinsberg-Fürstenberg/Neustrelitz) könnte auch für uns interessant sein, wenn der Abschnitt Rheinsberg-Fürstenberg im Stundentag über Lychen bis Feldberg verlängert würde. Für die Linie 517 würde dann der Abschnitt Lychen-Templin reichen. Dies wäre eine kurzfristig realisierbare Alternative.

Die CDU hat eine Entwicklungsstrategie für den Schienenpersonenverkehr in Berlin und Brandenburg in Auftrag gegeben. Diese zielt in die richtige Richtung, nämlich die deutliche Verbesserung und Ausweitung desselben u.a. mit einem neuen Linienkonzept. Die Anbindung an die Zentren soll deutlich verbessert und die Taktung erhöht werden. Die Verwirklichung dieser Vorschläge würde eine wesentliche Verbesserung für viele Menschen in Brandenburg bringen. Allerdings haben wir wenig davon, für Fürstenberg soll es keine Verbesserungen geben, an das Thema Aktivierung von stillgelegten Strecken wurde sich überhaupt nicht gewagt. Eine 50-Seen-Bahn ermöglicht den Halbstundentakt zwischen Fürstenberg und Berlin. Aus Richtung Templin-Lychen wäre eine attraktive Anschlußgestaltung nach Richtung Neustrelitz in Fürstenberg möglich. Da ich öfters mal in Fürstenberg stehe, um Richtung Lychen zu trampen, habe ich eine Vorstellung davon, wie viele aus der Uckermark kommend Richtung Neustrelitz pendeln.

Eine 50-Seen-Bahn hat viele Hürden zu überwinden. So muss überhaupt die Möglichkeit bestehen, den Teilabschnitt zwischen Fürstenberg und Templin zurückzukaufen. Ein Planfeststellungsverfahren muss erfolgen, um die Strecke wieder für den Bahnverkehr zu widmen. Eine umfangreiche Sanierung mit dem Ziel Ausbau auf 80 km/h und Reparatur zweier Brücken ist nötig. Hinzu kommen die Querungen zweier Bundesstraßen, die Bahnhofseinbindungen in Fürstenberg und Templin und der Neubau von Bahnhöfen bzw. Haltepunkten… Mit der in Aussicht stehenden Wiederinbetriebnahme der Bahnstrecke Templin-Joachimsthal wäre eine geschlossene Streckenführung Berlin-Fürstenberg-Templin-Eberswalde-Berlin möglich, dass Projekt müsste dann allerdings 80- oder 100-Seen-Bahn heißen. Wie bekommen wir diese Vorstellungen in die Köpfe und dann in die Realisierung?

Seien wir realistisch, versuchen wir das Unmögliche (Che Guevara).

Thomas Held

Re:hof Rutenberg lädt im Winter in die Kaminlounge

„Nette Leute, gute Musik, Videos, Überraschungsauftritte, Klatsch und Tratsch sowie Pingpong“. So wirbt der Rutenberger Re:hof für sein neues Veranstaltungsformat Re:bar. Jeden Mittwoch von 19-23 Uhr sind Gäste herzlich willkommen.

Werbung für die Re:bar

„So kommen wir durch den Winter!“ versprechen die Betreiber vom Re:hof in der Rutenberger Dorfstr. 23 direkt an der Kirche.

Dr. Mario Schrumpf

Neue Werbetafel am Abzweig Rutenberg an der Beenzer Chaussee

Herbstferien

Die Sommerferien sind vorbei und nach 6 Wochen beginnen die nächsten Ferien., die Herbstferien. Was tun mit den Enkelkindern? Da müssen Oma und Opa ran und die haben immer Ideen und Einfälle. Ich selber betreue meine Templiner Enkelkinder schon seit Jahren in den Ferien und auch bei Krankheitsfällen. Die Fürstenberger Enkelkinder haben Oma und Opa im gleichen Ort zu wohnen und das ist natürlich für die beiden Mädchen sehr bequem.

Meine Enkeltochter war die beiden Ferienwochen bei mir, allerdings mit Unterbrechung am Wochenende. Da musste sie zu Hause in Templin nach dem „ Rechten“ schauen. Als sie dann wiederkam, haben wir alles mögliche gemacht. Die Tage waren so ausgefüllt mit Aktivitäten, sodass wir bzw. ich Abends totmüde ins Bett fiel. Kinder haben ja bekannterweise ein größeres Durchhaltevermögen. Wir haben schon morgens Spiele gemacht. („Mensch Menschärgerdichnicht, Angelspiel, Spiro, Kartenspiele). Aber dann ging es schon raus in die Natur, hauptsächlich auf die „Neuländer“ zum Drachensteigen und zu den Pferden von Rensch, die dort oben weiden. Meinem chinesischen Drachen ist der Wind gut bekommen und er stieg und stieg und hatte fast die Wolken erreicht. Das hatte meine Enkeltochter so beeindruckt. Die Laubfärbung

hatte uns auch sehr fasziniert und wir sammelten buntgefärbte Blätter und schmückten damit die Wohnung. Wir sammelten auch grüne Blätter und machten mit Tusche tolle Blätterdrucke, zum Beispiel für Karten. Das schauten wir uns bei einer Bekannten ab und überraschten sie dann mit unseren Kreationen. Der Herbst hat ja nicht nur bunte Blätter zu bieten, auch Kastanien, Eicheln, Bucheckern, Lampionblumen. So machten wir aus diesen Schätzen schöne Zimmerkränze, die ich noch fotografieren musste. Mama und Papa bekamen den schönsten Herbstkranz der Welt für ihre Wohnung in Templin. Was den Kindern immer am meisten Spaß macht, ist das Plätzchen backen und das nicht nur zur Weihnachtszeit. Die „Herbstplätzchen“ haben genauso gut geschmeckt. Ab und zu durfte auch mal der Fernseher angeschaltet werden, denn die Kinder haben genauso wie viele Erwachsenen ihre „Serien“. Vorlesen brauchte ich nichts, meine Enkeltochter kann schon ganz gut lesen. Ab und zu bekam ich ein selbstgemaltes Bild und das war für mich auch ein schönes Zeichen, dass es ihr in den Ferien bei Oma gefallen hat. Ja, und das Kino mit der Tüte großen Tüte Popcorn darf auch nicht vergessen werden. Auch zu meinem Montagssport und zum Kegeln vom Wanderverein durfte sie mitkommen und war stolz wie „Bolle“ zwischen den Erwachsenen. So waren es für uns beide schöne Tage, wenn auch manchmal etwas anstrengend. Aber das ist vergessen und wir denken noch gern an unsere gemeinsame Ferienzeit, die auch im Herbst schön sein kann.

Gudrun Zebitz

Potz Kugelblitz

„Mit einem lauten Knall durchbrach der Feuerball die Hauswand. Sauste durchs Wohnzimmer und die geöffnete Tür zur Terrasse in den Garten. Über den Gartenteich verharrte die Kugel einen Moment, ehe sie zerplatzte.“ - Eine schöne Geschichte. Aber ist sie auch wahr? Gibt es Kugelblitze wirklich und welche physikalischen Prozesse könnten sie ermöglichen?

Guarda! Guarda! („Seht! Seht!“) - Rufe von der Corsa die Sevi im Zentrum Mailands alarmieren Herrn Butti, Marinemaler der Kaiserin von Österreich. Es ist Juni 1841, sechs Uhr abends, draußen geht ein schweres Gewitter nieder. Vom Fenster aus sieht Butti Leute, die im im Regen hinter einer rötlichen Feuerkugel herrennen, welche in der Straße aufsteigt. Etwas später explodiert sie am Turmkreuz der Kirche Dei Servi mit dumpfem Krach. Der Künstler meldet das Ereignis einer Zeitschrift. 1923 wird der Bericht von Oberstufenrat Walther Brand wiederentdeckt – für das bis heutige einzige Fachbuch zum Kugelblitz in deutscher Sprache.

Bis heute bleibt der Kugelblitz ein „glühendes Fossil im Gewitter“, weil er den Naturwissenschaftlern durch die Maschen schlüpft. Die renommierten US-Blitzforscher Vladimir Karow und Martin Man schreiben 2003 die Existenz von Kugelblitzen zwar außer Frage, aber „harte“ Beweise in Form von Fotos, Filmen oder Messungen , eine exakte Theorie und eine nachvollziehbare Simulation im Labor – die würden leider fehlen.

Hier einige Vorurteile und Meinungen zum Thema Kugelblitz:

„Kugelblitze sind extrem selten.“

Unter 120.000 aufgenommenen Blitzentladungen sind 24 potentielle Kugelblitze, statistisch eine Chance von 1:5.000.

„Kugelblitze sind dasselbe wie UFOS.“

Anders als bei Berichten über UFOS blieb die typische Kugelblitzgeschichte seit 200 Jahren gleich. Das spricht für ein Naturphänomen.

„Von Kugelblitzen berichten nur Spinner.“

Tatsächlich sind unter den Beobachtern alle Alters- und Berufsgruppen, auch Wissenschaftler und Techniker.

„Kugelblitze sind Sinnestäuschung.“

In Frage kämen Meinungsbildender oder eine direkte elektromagnetische Blitzwirkung aufs Gehirn. Beide Effekte sind nicht in der Lage, die Beobachtungen zu erklären.

„Kugelblitze wurden noch nie fotografiert.“

Doch! 1978 flog Werner Burger bei Blitzfotos im Montafon (Voearlberg, Österreich) eine sprühende Lichtkugel ins Kamerafeld. 2003 fanden Jugendliche aus Zwönitz (Sachsen) auf ihrem Webcam-Gewittervideo eine in Schlangenlinie aufsteigende Lichtquelle. 2004 fotografierte Stefan Forster in Zwille (St. Gallen, Schweiz) mit seiner Digitalkamera ein stationäres Objekt.

„Kugelblitze sind höchst gefährlich.“

Anders als bei direkten, nahen Blitzeinschlägen ist die Zahl der bekannten Sach- und Personenschäden relativ gering.

„Kugelblitze gibt es nur in den USA.“

Größere Datensammlungen liegen aus Russland, Japan, den USA, Deutschland und Österreich vor.

„Kugelblitze können in Häuser eindringen.“

Jeder dritte Fall trat zum Schrecken der Beobachter im Gebäudeinneren auf.

„Japaner haben Kugelblitze im Labor erzeugt.“

Sie erzeugten u.a. durch Zündung oder Mikrowellen kleine Lichtbälle aus Gasen oder Aerosolen.

An Theorien über die Natur von Kugelblitzen herrscht kein Mangel. Das Blitzlehrbuch von Rakov und Uman listet elf mit innerer Energiequelle (wie Verbrennung, Plasma, Wirbel, Ladungstrennung, Kernenergie) und fünf mit äußerer Energiequelle (Elektromagnetisches Feld, Erdfeld, kosmische Strahlung, Antimaterie) auf. Um wirklich stimmig zu sein, muss eine Theorie mit den Beobachtungen und Experimenten zusammenpassen, und das steht noch aus. Quelle: Wettermagazin DWD

Mit freundlichen Grüßen, Ihr Wetterfrosch U. Süß.

Advent – warten

Advent kommt von „adventus domini“, zu deutsch „Ankunft des Herrn“. Wir leben in der Vorfreude, in einem sogenannten Schwangerschaftsgefühl zur Erwartung der Geburt des Heilandes.“Vorfreude ist die schönste Freude“, so sagt man. Heißt das eigentlich, dass die eigentliche Freude zum Vergleich zur Vorfreude enttäuschend wird? Es ist jedenfalls nicht gut, wenn ein freudiges Ereignis völlig überraschend kommt, dann kann es ja gar nicht zur Vorfreude kommen, weil ja dann die Erwartung fehlt. Genau das erklärt der Fuchs dem kleinen Prinzen: Der Fuchs bittet seinen Freund, ihn nicht überraschend zu besuchen, sondern regelmäßig und zur gleichen Uhrzeit. Er sagt:“Wenn du z.B. um 4 Uhr nachmittags kommst, kann ich um 3 Uhr anfangen, mich zu freuen. Wenn du aber irgendwann kommst,kann ich nie wissen, wann mein Herz da sein soll.“
Zum Glück sind wir in der Lage, uns auch ohne Überraschung überraschen zu lassen. So formulierte es ein Artikel in der Tageszeitung:“Bald ist es wieder da, das Weihnachtsfest, wie jedes Jahr überraschend und viel zu früh.“ Aber was wäre der Kreislauf der Jahre ohne die Vorfreude auf die Feste? Was wäre der Advent ohne die 24 Türchen oder die 4 Sonntagskerzen? Das verkürzt die Wartezeit. Wie früher beim Militär, die letzten 100 Tage suchten sich die Rekruten mit einem Schneidermaßband zu verkürzen, nach 100 mal Abschneiden war die Zeit endlich überstanden. Ganz kleinen Kindern sagt man, nur noch 9 mal schlafen, dann kommt der Weihnachtsmann! Der reinste Countdown der Vorfreude! Bei uns Erwachsenen ist leider meistens der letzte Funke an Vorfreude verloschen. Das sind Freuden der Kindheit, so sagen wir. Hin und hergerissen zwischen Besinnlichkeit und Geschäftigkeit sind wir ganz von den „Geburtsvorbereitungen“ in Anspruch genommen. Unsere Kultur hat es darauf angelegt, das Warten zu vermeiden.Alles muß schnell gehen, ja, warten wird als Last empfunden. Aber damit wird uns ein Zustand genommen, der unser Leben ungemein bereichern kann. Was löst das Warten in uns aus? Wer wartet, steigt aus, er verweigert sich dem Effizienzterror. Josef Roth sagt:“Das Leben ist ein Wartesaal.“ Der Bundesbürger verbringt statistisch gesehen 5 Jahre seines Lebens mit Warten. Wir warten in telefonischen Warteschleifen, wir warten im Stau, wir warten auf Schlaf in schlaflosen Nächten. Viele müssen auch sehr lange auf die große Liebe warten. Penelope z.B. wartete 20 Jahre auf Odysseus, oder in dem Roman “Die Liebe in Zeiten der Cholera“ wartet Florentino 53 Jahre auf seine große Liebe, die dann doch noch Erfüllung findet. Warten kann auch in Agonie und Verzweiflung enden, z.B. bei den Asylanten, die auf ihren Bewilligungsbescheid hoffen, Gefangene, die auf ihre Entlassung warten. Warten kann auch ein fröhliches Erwarten sein, z.B. neun Monate auf ein Kind warten. Warten ist eine Verbindung zwischen Gegenwart und Zukunft. Das ist die Kunst des langen Atems. Man kann gut über Sinn und Bedeutung in Wartezeiten nachdenken. Man muß auch unterscheiden zwischen warten müssen und warten können. Aber was , wenn das Erwartete nicht eintrifft? Bald ist Heilig Abend, dann hat alles Warten ein Ende. Aber damit ist uns dann auch ein Zustand genommen, der das Leben ungemein bereichern kann. Wer wartet, ist nicht Herr seiner Zeit. Ich wünsche ihnen, daß das Warten nicht umsonst ist, daß sich die große Freude zu Weihnachten einstellt, daß sie überrascht und nicht enttäuscht werden. Möge Weihnachten ein Fest werden, an dem sie Gott näher kommen, möge es ein Fest sein, das vielleicht auch ihren Alltag verändert.

Marianne Stechbart

Gottesdienst im Advent und zu Weihnachten

10.12., 10 Uhr Lychen
Familiengottesdienst zum 2. Advent
10.12., 18 Uhr Annenwalde
„Adventsmusik des Lychener Kirchenchores“
24.12., 15 Uhr Alt Placht
24.12., 15 Uhr Annenwalde
24.12., 17 Uhr Lychen (mit Kirchenchor & Krippenspiel)
24.12., 17 Uhr Küstrinchen
24.12., 17 Uhr Rutenberg (mit Krippenspiel)
24.12., 22 Uhr Lychen
25.12., 15 Uhr Alt Placht
26.12., 14 Uhr Lychen „O du fröhliche...“:
Weihnachtssingen in der Kirche - zwischen Gänsebraten und Kaffeetafel

Zum 135. Geburtstag von Rektor Gustav Metscher

Es geht auf den 135. Geburtstag von Rektor Gustav Metscher (geb. 26.7.1884) zu und in den „Mitteilungen des Uckermärkischen Geschichtsverein zu Prenzlau“, dem „Angermünder Heimatkalender“ und dem „Templiner Heimatkalender“ erscheinen bis 2019 3 größere Beiträge von Prof. Dr. Dr. Werner Kieckbusch, um diesen Heimatdichter, Lehrer und Lehrerbilner zu würdigen. Diese Beiträge sprengen vom Umfang die Möglichkeiten der NLZ.

Der ehemalige Rektor der Lychener Stadtschule von 1922 bis 1947 (gest. 18.10.1947) ist im Gedächtnis der älteren Lychener noch fest verankert. Weniger als Heimatdichter oder Lehrer ist dabei Metscher mit seinen Schriften zur Pädagogik bekannt. Diese Seite des sehr umfangreichen Gesamtwerkes von Metscher ist aber nicht unbedeutend. In der Zeit der Umstellung der praktischen Pädagogik unter dem Begriff „Arbeitsunterricht“ war Metscher an vordersten Front tätig. Das Buch „Die Einstellung einer Lernschulklasse auf Arbeitsunterricht“ der L. Oehmigke’s Verlagsbuchhandlung, Berlin, von 1926 ist bei der Suche nach den gesamten Veröffentlichungen von Metscher jetzt dem Autor zugänglich geworden und würdig, wenigsten im Auszug eines Abschnittes als Originaltext in der NLZ heute vorgestellt zu werden. Einen Kommentar verkneift sich der Autor dabei, weil Pädagogik nicht zu seinem Fachgebiet gehört.

Foto vom Umschlag des Buches von 1926.

Im 2. Teil des Buches werden unter der Überschrift „Stundenbilder“ folgende 11 Abschnitte behandelt: Textbehandlung; Vom kirchlichen Leben in unserem Kirchenkreis; Das Kreuz; Die Erarbeitung einer Grammatikregel; Eine Deutschstunde im Eisenbahnabteil; Eine Aufsatzstunde; Heimatkundliches Rechnen; Der Bernstein; Der Flößer; Der Wind; Die Bedeutung der Eisenbahn für unsern Heimatort.

Da Lychen sich „Flößerstadt“ nennt, hat der Autor den folgenden Abschnitt 9 wörtlich übernommen, um „Heimatpädagogik“ als Fata Morgana am Himmel der modernen Pädagogik wieder aufleuchten zu lassen.

„9. Der Flößer

In der Heimatkunde behandeln wir bei den einzelnen Landschaftsgebieten auch deren charakteristische Menschentypen mit besonderer Vorliebe. Ein solcher Menschentyp ist für unsere enge Heimat der Flößer.

Flöße an der Schäferwiese vor dem Lychener Wehr.

Ausgangspunkt unserer Betrachtung bildet der Spaziergang, den wir jüngst nach dem „Hohen Steg“ (Brücke!) machten. Jene Beobachtungen werden nun wiederholt. Wir kommen zu dem Ergebnis, dass jenes Floßholz von der Ablage kommt, dass bei einem solchen Floß immer 6 – 7 Baumstämme zu einem Verband mittels einer Querleiste und langen, dicken Eisennägeln zusammengekoppelt werden. (Hier tritt auch bei der Bezeichnung der Nägel der Name „Zoll“ auf: 7 zöllig, 10 zöllig. Mitbringen solcher Nägel, vorzeigen und abmessen lassen.) Der Flößer lässt das Holz treiben, d.h. wenn er guten Wind hat; er spannt auch ein Segel auf (wie, wo? Zweck!) Wenn er gegen Wind flößen muß, oder wenn eine Strömung kommt (erklären!). Über das Hantieren mit dem Ruder.

Foto Flößermuseum. Lychener Flößer mit Floßzelt auf Fahrt.

Foto Flößermuseum Lychen Mit Segel über den Zenssee.

Der Mann hat es schwer. Tatsächlich ein schwerer Beruf, dieser Flößerberuf. Er fordert Kraft, Zähigkeit und Ausdauer von dem Flößer. Er muß ein gesunder, kerngesunder Mensch sein. Einfluß des Wetters (Sturm, tagelanger Regen). Die Stürme, die sich oft ihm entgegensetzen, machen seine Arbeit schwer und mühevoll, daher ist er oft missmutig, mürrisch, wortkarg. Man kann diese Stimmung verstehen. Tagelang kommt er mit keinem Menschen zusammen. Die einzige Begleiterin ist ihm seine kleine, kurze Tabakpfeife (bekannt unter dem Namen Schiffer- oder Flößerpfeife in den Geschäften, die am Wasser liegen!). Da der Flößer vielen Hindernissen ausweichen muß, muß sein Auge auf das schnelle Erkennen derselben eingestellt sein, also gutes, scharfes Sehvermögen. Ebenso vertraut ist er mit dem Wetter. Er achtet auf die täglichen Wolkenbildungen, auf Sonnenaufgang und Sonnenuntergang, auf Vogelflug und Sturmzeichen. Der Flößer als Wetterprophet. Seine Landschaftskenntnisse durch das viele Verreisen und Durchflößen mancher Ströme und Gegenden. Seine Tracht: lange, wasserdichte Stiefel mit den „Floßkrallen“, „Ölmantel“, „Sturmhaube“, der eigentümliche Bart bei alten Flößern (sogenannte Mauerfräse; Backenbart mit glatt rasierter Oberlippe).

Schriftliche und mündliche Aufgabe: Das Bild eines alten Flößers oder ein Flößer erzählt von seiner letzten Reise…

Heimatkundliches Zeichnen.

Ein Flößer zeichnet sich seine Reiseroute auf. Das Fluß- und Kanalnetz, das er durchflößt. – Ein Floß mit aufgespanntem Segel. – Das lange Ruder. – Die Floßkrallen. – Verschiedene Flößernägel (nach Maßangabe!). – Ein Floßzelt während der Nacht usw.

Orthographische Übungen.

Floß, Flößer, Floßholz – fließen, Fluß, fließt – durchflößen, er flößt (die verschiedenen Zeiten von flößen) – Schleuse, schleusen, durchschleusen, schließen (Heut’ schleußt er wieder auf die Tür…). Anwendung der Wörter in selbstgewählten Sätzen im Gebiet der Sacheinheit: Flö-

ßer. Diktat! Kleine Niederschriften: S.o.! ein Nachmittag auf dem Floßholz….Ein Flößer will durch die Schleuse. Zoll zahlen! usw.

Rechnen.
Die Kinder müssen selbst finden, was es hier wohl auszurechnen gibt. Umrechnung der Zoll in Zentimeter (Nägel). Zeitdauer einer solchen Flößerreise, wenn er täglich … km flößt. Angabe und Aufsuchen der Weglängen nach der Karte a) bei guter, b) bei schlechter Windrichtung zurück? Erfragen bei den Flößern! Der Zoll an der Schleuse. Wie hoch ist er? Erfragen! Was kostet durchschnittlich ein Baumstamm? Wieviel Werte an Holz kommen täglich, wöchentlich, monatlich, jährlich durch eine Schleuse. Darnach die Zolleinnahme!
Was würde dieselbe Fracht auf der Eisenbahn kosten? Unterschiede zwischen Wasserfracht und Landfracht. Gründe! Gewicht eines Baumstammes. Taxieren – dann erfragen.

Naturkunde und Wirtschaftskunde.
Der Kiefernstamm – sein Lebens- und Leidensgang. Seine Verwertung. Die Sägemühle. Einrichtung (Besichtigung). Was ist ein „Gatter“? Eine „Kreissäge“? Die Bretter – schätzen der Länge, der Dicke (nach Zoll). Entstehung, Arten, Stärke, Güte derselben. Bedeutung der Sägemühle für die Umgegend, für das Handwerk in der Ferne.

Gesang und Poesie.
„Dort unten in der Mühle saß ich in süßer Ruh“…“

Im Lychener Flößermuseum gibt es noch genügend Zeugnisse zur früheren Flößerei. Deshalb wurden auch 3 Fotos aus dem Museum in diesem Artikel eingefügt.

Foto aus der „Eventkultur“ des Flößerfestes der Neuzeit in Lychen.

Foto Flößermuseum. Pfadfinder aus Berlin auf Floßfahrt auf dem Platkowsee 1926, dem Erscheinungsjahr des Buches von G. Metscher zum „Arbeitsunterricht“.

Der Autor stellt nun die entscheidende Frage. Warum wird in der Flößerstadt Lychen diese Sicht der Flößerei bisher nicht richtig dargestellt? Antwortfrage: Haben sie beim jährlichen Flößerfest schon einen Flößer mit „Mauerfräse“ gesehen??? ***Eberhard Kaulich***

Die tollen 10 - Heilpflanzen, die es in sich haben

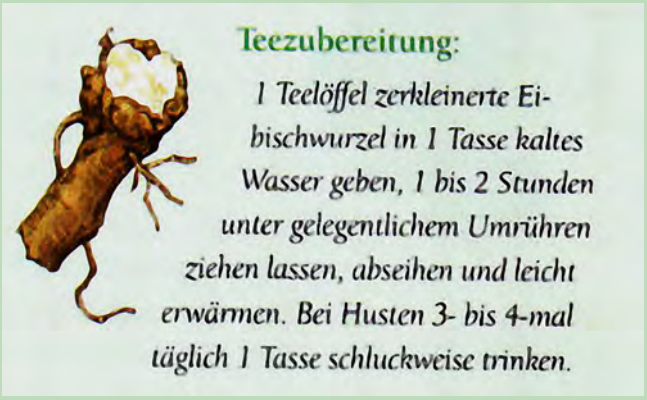
1. Bibernellwurzel
(nach Kneipp - ein „Polizeimittel der oberen Atemwege, das fegt, säubert und Ordnung hält“

Abkochung aus Aufguss
• 1 - 2 Tl auf 1 Tasse kaltes Wasser
12 Std. stehen lassen
gurgeln bei Halsweh, Husten
Grippevorbeugung: bis zu 3 Tassen tgl.

2. Blutwurz
- gerbstoffreich
- Durchfalltee
- gurgeln (noch effektiver mit Kamille und Melisse als Adjuvans

2 Tl Wurzeln auf 0,5 l Wasser
kalt ansetzen, ziehen lassen, erwärmen
oder überbrühen, 30 min ziehen lassen
mehrmals tgl.

3. Eibischwurzel
- Schleimstoffe
- Atemwege, akute Bronchitis
- Magen-, Darmprobleme
• Kaltauszug



4. Fenchelfrüchte
- blähungslindernd
- Geschmacksverstärker
• 1 Tl / Tasse

5. Hagebutte mit Samen
- wohlschmeckend und sehr gesund
- morgendlicher Muntermacher
1 Tl / Tasse kochendes Wasser
• 3 x tgl. 1 Tasse

(Fortsetzung folgt.)

Bleiben Sie gesund,
Ihre Kräuterjule aus Rutenberg
Renate Süß

Der große Patriot?

Es war das Jahr 1944 und unser großdeutsches Reich stand gerade im „heldenhaften Kampf gegen die Feinde, die sich gegen uns verschworen hatten“, ich auch mitten drin. Meine Bäckerlehre musste ich abbrechen. Anfang Oktober 1944 wurde ich zum Reichsarbeitsdienst eingezogen. Ruhlsdorf war der Ort, an dem ich unter dem Motto „Wir tragen Beil und Spaten, statt Kugel und Gewehr. Wir sind die Werksoldaten, wir sind das braune Heer“, meine erste Uniform verpasst bekam. Kaum da, wurde ich von dem neuen Verein eine Woche freigestellt, um die Gesellenprüfung bei Bäckermeister Utpott in Lychen abzulegen. Für die Zeit noch etwas Positives. Die Zeit im Arbeitsdienst ging dann bis 1. Dezember. Laut Stellungsbefehl musste ich am 5. Dezember 1944 bei den 323ern in die Artillerie-Kaserne Potsdam-Nedlitz einziehen, um hier meiner vaterländischen Pflicht nachzukommen. Die sechswöchige Grundausbildung wurde absolviert. Gleich danach ging es an die Front nach Russland. Nur sechs Kämpfer, darunter auch ich, wurden an die Unteroffiziersschule nach Freiburg delegiert. Wir sechs hatten was dagegen. Wir wollten mit unseren anderen Kameraden auch direkt an die Front. Unserem Ausbilder, ein alter Hauptmann mit einem Bein, meldeten wir unser Anliegen und stellten uns wie vorgeschrieben auf. Mit seiner großen Klappe herrschte er uns an: „Ihr Waldheinis seid ihr noch nicht weg!“

Dann sind wir nach Freiberg. Es war Anfang Februar. Auf der Fahrt konnten wir die Rauchschwaden vom Bombenangriff auf Dresden sehen, den amerikanische Bomber durchgeführt hatten. Mit dem Marschallstab im Tornister waren wir auf der Unteroffiziersschule vertreten, das war nur von kurzer Dauer.

Nun wurden im Kampf um den Endsieg alle verfügbaren Kräfte gesammelt, um im olympischen Dorf bei Potsdam drei Divisionen zu bilden. Die Zwölfte Kompanie wurde in der Division meine neue Heimat. Als Schütze 1 war ich für die Panzerabwehr mit dem sogenannten Ofenrohr zuständig. Einen Schützen 2 hatte ich an der Seite, der für die Munition zuständig war. Für den Waffentransport hatten wir Pferd und Wagen. So fuhren wir in den Kampf, um den anrückenden Amerikanern mit ihren Panzern den Garaus zu machen.

Auf dem Weg dahin besuchten sie uns mit ihren Jagdfliegern und beharkten uns, Wir verkrochen uns so gut es ging im Chausseegraben. Dann ging es nach Suderode, Wernigerode, Thale. Auf der gegenüber liegenden Seite operierten die Amerikaner. Die Panzer, die wir mit unserem Ofenrohr knacken wollten, sind bei uns nicht gelandet. Bei einem Schusswechsel hat mein Schütze 2 plötzlich gerufen: „Mir haben sie in den Arsch geschossen.“ So war ich auf mich allein angewiesen. Nun kam der 20. April. Es war herrliches Wetter. Unser Führer und Reichskanzler hatte seinen 56. Geburtstag. Ein Ehrenappell war angesagt. Aber da sind uns die Amerikaner dazwischen gekommen. Ehe es wir uns versahen, waren sie plötzlich da. Kein Gedanke mehr von wegen Heldentod fürs deutsche Vaterland. Der Ehrenappell fiel aus. Statt einen Arm zu heben, habe ich als ich die Amerikaner um uns sah, um mein Leben zu sichern, gleich alle beide Arme erhoben.

Nun kam ein GI auf mich zu, um mir mein erstes Wort auf englisch bei zu bringen. Es war „Watsch“ (Uhr). Meine Uhr war mir schon abhanden gekommen, somit konnte ich ihm nicht dienen. Aber er hatte schon drei Uhren am Unterarm, also konnte er meine verschmerzen. So war mein heldenhafter Kampf für Führer, Volk und Vaterland jäh beendet. Ich habe es lebend überstanden. Als Patriot habe ich sicher keine gute Figur gemacht.

Die Uniform unser Ehrenkleid wurde entehrt und mit weißer Farbe beschriftet. Mit den Worten PW „Prison of War“: Kriegsgefangener.

Für mich begann eine neue Ära, aber davon später.

Kurt Zülow

Die NLZ gratuliert dem Autor nachträglich ganz herzlich zu seinem 90 igsten Geburtstag.

Nicht locker lassen!

Meine Vielverehrten, ganz gewiss ist es jetzt höchste Zeit, von der großen Wildschweinjagd weiterzuerzählen, die (wie schon berichtet) am Ende des letzten Sommermonats stattgefunden hat. Mein Wunsch erfüllte sich: Ich bekam nach der Mittagspause den Schützenplatz auf dem Rückwechsel zugewiesen. Mitten zwischen alten Kiefern. Kaum war ich dort angekommen, breitete sich bei mir gute Hoffnung aus, dass sich etwas rühren wird, worauf ich schon lange laure und überhaupt total passend zu diesem herrlichen Tag mit seinem offenbar unendlichen Sonnenschein!

- Oh ha, da höre ich schon irgendein kleines Geräusch, allerdings weit, weit über mir, hoch oben in den dichten Baumkronen. Dennoch beherrscht mich der Reflex: Allez hopp! Und im Handumdrehen stelle ich die volle Schießbereitschaft her! Aber, aber mein lieber Weidmannssohn, so flüstere ich es mir fröhlich zu, dermaßen heftig hättest du nun wirklich nicht zu reagieren brauchen. Es gibt doch nicht den geringsten Zweifel, dass die sonderbaren Töne von den reifen Kiefernzapfen herrühren, die sich in der Sommerwärme mit hölzernem Knacken öffnen. Und heraus rieseln die geflügelten Samen in Hülle und Fülle. Ich versuche es, bei einem dieser Winzlinge den Weg vom Start bis zur Landung zu verfolgen. Eine leichte Aufmerksamkeitsübung sollte das werden, stattdessen spüre ich während der vielen Verdrehungen meines Körpers, die nötig sind, um das Flugobjekt im Auge zu behalten, ein ansteigendes Bauchdrücken. Bald rumpelt es in meinem Unterleib nach allen Seiten hin mit solcher Kraft, dass ich sofort Jacke und Oberhemd abwerfe, beiderseits zugleich nach den Hosenträgern greife - schnapp-schnupp und husch, husch, husch, schon hocke ich hinter einem dicht verzweigten Struwwelbusch, um mich unter seinem Sichtschutz zwischen Kraut und Gras gemächlich zu entspannen, ganz und gar nach der alten Mode.

Es bleibt meiner Eigenwilligkeit geschuldet, dass mich jetzt nur noch das Unterhemdchen bekleidet, schön frisch und weiß, aberfür den großen Mann vielleicht doch ein wenig zu klein. Unsre liebe Lydia hatte darauf schon mehrmals hingewiesen, energisch wie immer - na ja. Wer aber sollte sich hier in des Waldes Einsamkeit an meiner Unschicklichkeit stören, wo mich obendrein das blickdichte Buschwerk unverzagt so schön geborgen hält vor aller Welt?

Mitten im Nachdenken fällt mein Blick auf den Sandweg vor mir, und plötzlich packen mich Angst und Freude gleichermaßen zwischen Herz und Hose - Oo-ohhh ha! Alle guten Mächte der Jagd und des Waldes, ich danke euch für dieses Geschenk: Aus der tiefdunklen Mitte des wirren Waldgehölzes vor mir kommt ein Wildschwein auf mich zu geschritten. Ein Grobian, derartig massiv entwickelt, vielleicht, nein unbedingt, diesmal darf ich getrost das despektierliche Wort fürs Übergroße verwenden, es muss heißen: wie ein Klavier! Das grimme Waldwesen vor meinen Augen ist wahrhaftig kein alltäglicher Kerl, der da unterwegs ist,

mir das allergrößte Jägerglück zu bringen. Joho!!! Joho!!! Joho!!!

Wäre dieser Recke nicht um so vieles kraftvoller gewachsen, so will es mir scheinen, er könnte durchaus unser Keiler mit den Sommersprossen sein. Die Schwarte des Herankommenden ist zwar außerordentlich zerzaust und halbwegs ausgeblichen, ja, ja, abgesehen davon ist sie von vorn bis hinten deutlich voller Flecken, möchte ich meinen, ja, strohblond und mit dicken dunklen Punkten, einer immer recht beim andren. Sehr bekannt kommt mir das alles vor. Selbst was die Leibesfülle anbelangt. Oh ha, warum sollte er denn nicht unser Sondermann sein? - Nachdem ich mir die Überraschung aus den Augen gerieben hatte, verfliegt der letzte Zweifel: Ja, er ist es! Der Bunte! Der große Jägerfreund! - Na, bitte, ich habe es doch gewusst, er soll der meine werden. Und siehe da: Er kommt ruhig und gelassen immer näher heran. Zu meinem Glück bleibt das brave Gebüsch mir treu, und auch der Wind hält mir die Stange. Aber wird es auch bis zuletzt dabei bleiben?

Mit allergrößter Vorsicht beginne ich, mich aus der Kniebeuge aufzurichten - sachte, sachte, sachte - und zugleich bemühe ich mich mit Bedacht um mein Gewehr. Es liegt, seitdem ich in die Blitzhocke gegangen bin, etwas abseits von mir auf dem Boden. Es jetzt vorsichtig heranzuholen, damit ist die rechte Hand beschäftigt, während die linke beim Aufstehen hilft, Ober- und Unterhose miteinander hoch zu krampfen, allerdings ohne ihnen dabei auch nur den geringsten festen Halt bieten zu können. Ach, was - jetzt habe ich wirklich nur noch den glücklichen Schuss im Sinn. Auf ihn wird alles ankommen. - Da bläst der urige Keiler verdrießlich vor sich hin, oh nein, er wendet und wechselt, im Nu schneller werdend, zu dem dunklen Gehölz zurück. Diana! und, ach, mein allerbester, tugendsamer Hubertus und wer sonst noch irgendetwas auf der Jagd zu sagen hat, warum jetzt dieser Wandel? - Plötzlich wird mir alles klar, ich habe soeben einen Freund verloren: den Wind! Komplett! Alle meine Chancen sind dahin. Jetzt zu schießen - in dieser Situation, wo der Keiler sich spitz von mir fortstiehlt -, das verbietet seit eh und je des guten Jägers Art.

Als ich ein wenig später halb und halb aus meinem Buschversteck hervorgetreten bin, enttäuscht dastehe, nur im Kleinhemd sowie mit äußerst knapp herauf gezottelten Hosen, und die bereits erhobene Schusswaffe sinken lassen will, da ändert der Basse schon wieder seinen Sinn. Er dreht mit einem für seine Verhältnisse außergewöhnlich heftigen und hohen Sprung nach rechts ab, kommt also zurück und zieht schräg an mir vorbei, zwar immer noch ziemlich in Eile, aber, bitte, daraus kann ja noch etwas Gutes werden - für Dianas Liebling!

Ich bringe das Gewehr in Anschlag. Der Lauf zielt, der Schaft trifft! Alte Weisheit! Neues Bedenken! Bloß, warum gehen mir ausgerechnet jetzt wieder Tante Lydias Klugreden durch den Sinn? Wie auch immer, ich klemme den Kolben etwas fester in die Schulter, und wenn ich im nächsten Moment den Abzug noch ein wenig mehr kitzle, eine ganze Kleinigkeit nur, dann ist es geglückt, wovon ich träume, seitdem mir die grünen Hosen passen. Oh ha!

Und überall im Land wird die Weidmannschaft mich feiern als ihren Nimrod, und größer geht es ja wohl kaum? (Fortsetzung folgt.)

Horst Dahm

Wenn man – der Buchstabe „Z“

Wenn man Zwerge im und am Wasser sucht, haben wir in unserer Region einige davon zu bieten. Sowohl in der Tier- als auch in der Pflanzenwelt gibt es Zwerge. Einige werden im letzten Teil der Serie „Wenn man“ aufgeführt.

Die Zwergwasserlinse ist der kleinste Vertreter der fünf bei und vorkommenden Wasserlinsengewächse. Sie ist nur sehr sehr selten anzutreffen. In einigen Lychener Gewässern sind sie aber zu finden. Ihre wurzellosen Blätter werden ein bis 1,5 Millimeter groß und schwimmen geschützt zwischen anderen Wasserpflanzen. Die Zwergwasserlinse ist die kleinste Blütenpflanze der Welt, blüht in unseren Breiten allerding nicht. Zur Überwinterung sinken Zwergwasserlinsen auf den Gewässergrund. Wasserlinsengewächse sind unempfindlich gegenüber Herbizide, Frost und Kalkstickstoff und können 650-mal mehr Radium speichern als das Umgebungswasser. Wasserlinsen dienen Fischen und auch Enten als Futter. Die Kleine Wasserlinse ist etwas größer und hat Wurzeln. Sie ist die so genannte Entengrütze.

Die Zwergrohrdommel ist die kleinste unserer Reiherarten und wird darum auch als „Zwergreiher“ bezeichnet. Zwergrohrdommeln leben wie Große Rohrdommeln im Schilfgürtel. Die Bestandsentwicklung bei den Rohrdommeln ist sehr rückläufig. An den Lychener Gewässern ist sicher schon jahrelang keine Zwergrohrdommel mehr gewesen.

Der Zwergstichling, auch Kleiner oder Neunstachliger Stichling genannt, ist mit eine unserer kleinsten Fischarten. Im Gegensatz zu seinem großen Bruder, dem Dreistachligen Stichling, welcher sein Nest am Gewässergrund baut, errichtet der Zwergstichling sein kugelförmiges Nest in Wasserpflanzen. Bei beiden Arten betreibt das Männchen Brutpflege. Der Zwergstichling ist in den Lychener Gewässern viel seltener anzutreffen, als sein großer Bruder. Bevorzugtes Aufenthaltsgebiet der Zwergstichlinge sind kleine, flache Wiesengräben. Noch vor einigen Jahren ist es mir gelungen für die Fotoausstellung „Fische der Lychener Gewässer“ einen Zwergstichling zu fangen und fotografieren zu lassen. Ein Jahr später, ich wollte zwei Studenten der Fischwirtschaft mit unserer heimischen Fischwelt bekannt machen, waren die flachen Gräben, in denen sich der Zwergstichling jahrzehntelang aufhielt, verschwunden. Eine Truppe, die hier sitzt (direkt in Lychen) formt die Umwelt nach ihrem Bilde. Eine Tierart ist deswegen schon weg. Der Zwergstichling, zumindest aus einem Grabensystem, in dem er lange lebte.

Der Zwergwels wurde Ende des 19. Jahrhunderts in Europa, zuerst in Schlesien, der Ukraine und Weißrussland, ausgesetzt. In Europa ist er jetzt relativ weit verbreitet. Der aus Nordamerika stammende Zwergwels wird in seiner Heimat 40 Zentimeter lang und bis zu zwei Kilogramm schwer. Bei uns werden diese Fische kaum schwerer als 500 Gramm. Sie sind graugrün und an der Bauchseite gelbbraun gefärbt und haben an der Ober- und der Unterlippe jeweils vier Bartfäden. Sie kommt auch in den Karpfenteichwirtschaften im südlichen Brandenburg und in Sachsen und in Thüringen vor. In den Lychener und Templiner Gewässern wurden bisher nur ganz wenige Einzelexemplare gefangen. Sie sind mit Karpfenbesatz hier her gekommen.

Der Zwergsäger ist der kleinste Vertreter der Säger. Neben ihn gibt es noch den Mittelsäger und den Gänsesäger. Sie alle treten bei uns als Durchzügler in den späten Herbst- und Wintermonaten auf. Zwergsäger sind bei uns sehr selten zu beobachten, viel häufiger sind Gänsesäger und bisweilen auch Mittelsäger, zum Beispiel auf dem Oberpfuhl, zu sehen. Zwergsäger werden bis zu 45 Zentimeter groß und bis 700 Gramm schwer. Die Weibchen haben ein graues Federkleid und einen braunen Kopf. Die Männchen sind auffälliger mit ihrem weißen Federkleid mit schwarzen Strichen, einem schwarzen Rücken und einer weiß-schwarzen Federhaube auf dem Kopf.

Neben dem am häufigsten vorkommenden Haubentaucher gibt es auch den Rothals- und Schwarzhalstaucher sowie den kleinsten Vertreter der Familie der Lappentaucher den Zwergtaucher. Zwergtaucher sind bei uns sehr selten, aber auch die Bestände des Haubentauchers verringern sich durch der Waschbären zusehends.

Die Zwergmaräne gibt es auch bei uns. In der Fischereiliteratur wird unsere Maräne auch als Albuli, Kaisermaräne, Marenke, Marinchen, Süßwasserhering, Zollfisch und eben als Zwergmaräne bezeichnet. Das wollen wir aber schön bleiben lassen und sagen weiterhin Maräne dazu.

Es gibt noch weitere Zwerg, die im oder am Wasser leben, wie zum Beispiel die Zwergseeschwalbe, den Zwergschwan und bei Pflanzen die Zwergteichrose.

Mancher hat im Garten einen Teich angelegt. An den Gartenteichen kommen bisweilen auch Zwerge vor, und zwar die Gartenteichzwerge. Diese haben fast immer eine Zipfelmütze meistens aber keine Gartenspritze, sondern eine Angel in den Händen.

Christian W. E. Blank

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

die letzte Ausgabe der NLZ in 2017 möchten wir zum Anlass nehmen, um uns für Ihre Treue zu bedanken.

Freudig haben wir die Glückwünsche zum 27ig jährigen Bestehen unserer kleinen Zeitung aufgenommen.

Ebenso freut es uns sehr wenn wir Bilder oder Schriften „aus alten Zeiten" erhalten, um sie in der NLZ zu veröffentlichen.

Nochmals ein großes Dankeschön!

Im neuen Jahr warten viele solcher „Dachbodenfunde" auf Sie.

Bevor es aber wieder mit Schwung an die Vorbereitung der ersten Ausgabe 2018 geht, wünscht die NLZ eine besinnliche Adventszeit, ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr!

Erinnern Sie sich an die Weisheit der Eskimos:

Vielen Dank an alle Autoren und Mitwirkenden für ihre Beiträge!

Die nächste Ausgabe der NLZ erscheint am 07.02.2018.
Bitte geben Sie Ihre Beiträge bis spätestens 26.01.2018 ab.
Frühere Abgabe ist willkommen!

Manuskripte, Anregungen und Kritiken bitte an:

Telefon: 039888 2240

FAX: 039888 52132

oder direkt:

Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Impressum

Redaktion / Herausgeber: Dr. Elke Schumacher, Hospitalstraße 1, 17279 Lychen

Satz: grafikbox
E-Mail: grafikbox@gmx.de

Druck: Druck und Design Seehafer
Am Lübbesee 10, 17268 Templin

Neue Lychener Zeitung
Unabhängige Zeitung für Lychen und Umgebung

www.neue-lychener-zeitung.de

Die NLZ erscheint 6 mal jährlich, diese Ausgabe mit 350 Exemplaren.
Inhalte von Leserbriefen und die Artikel spiegeln ein weites Meinungsspektrum wieder, welches sich nicht mit dem der Redaktion decken muss. Jeder Autor ist für seinen Beitrag selbst verantwortlich. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen sowie über die Veröffentlichung zu entscheiden. Anonyme Zuschriften können leider nicht berücksichtigt werden.

Anzeigenpreisliste NLZ gültig ab März 2005:

ca. 61 mm x 60 mm	„Klein"	10 Euro
ca. 1/4 Seite	„Mittel"	15 Euro
ca. 1/2 Seite	„Mittelgroß"	20 Euro
ca. I Seite	„Groß"	30 Euro

Bankverbindung:
„Neue Lychener Zeitung"
KTO: 4551 0333 62
BLZ: 17056060 Sparkasse Uckermark